

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Halbjährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petitione oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Nekamen 15 Kop.  
**Preis eines Exemplars 5 Kop.**  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Admigsberg 1/B. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Ungar's Buchdrucker Annoncen-Bureau  
 Mierzbowa Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, J. und E. Metz & Co.

Die Verwaltung der Güter  
**POTOK ZŁOTY**  
 Poststation **ZARKI**  
 empfiehlt in großer Auswahl und zu  
 mäßigen Preisen

**Pflanzen**  
 von Wald-, Park-, Alleen-  
 und Obst-Bäumen, sowie  
 auch Ziersträuchern in ver-  
 schiedenen Größen und Alter.  
 Preislisten auf Wunsch.

## Z u l a n d.

**St. Petersburg.**  
 — Die Expedition zur Anfertigung der  
 Staatspapiere ist zu der Ansicht gelangt, daß  
 das Papier, welches zur Herstellung unserer Kre-  
 ditpapiere dient, sehr unpraktisch ist. Es wurden  
 infolge dessen in der Expedition zahlreiche Ver-  
 suche mit anderen Papiermassen gemacht, unter  
 anderem auch mit einem Papier, welches aus  
 den Fasern einer im Turkestan-Gebiet wild wach-  
 senden Pflanze mit Namen Kendyr präparirt  
 ist. Dieses Kendyr-Papier gab, wie die „Ho-  
 wocra“ schreiben, ganz vortheilhafte Resultate und  
 die Expedition entbandte infolge dessen den Be-  
 rathen M. N. Kripositow in das Turkestan-Gebiet,  
 um beständige Lieferungen der Kendyr-  
 Fasern nach St. Petersburg einzuleiten. Zu den  
 besten Eigenschaften des Kendyr gehört vornehm-  
 lich auch diejenige, daß seine Fasern sich viel  
 leichter behandeln lassen, was die ganze Fabrik-  
 tion bedeutend verbilligt. Ein Pud Kendyr-Fa-  
 sern kostet in Turkestan 4 Rbl.; die Expedition  
 zur Anfertigung der Staatspapiere garantiert eine  
 jährliche Abnahme von 40,000 Rbl., so daß der  
 städtischen Bevölkerung aus diesem Nebenzweig

**Dr. J. BIRENCWEIG,**  
 anschießlich Haut und venerische  
 Krankheiten, ist zurückgekehrt und wohnt  
 jetzt Wschodnia-Straße Nr. 23, vis-à-vis  
 vom Hause Ziegler.  
 Sprechstunden: von 11—1 Uhr Vormittags  
 und von 3—7 Uhr Abends.

**A. Censar Zahnarzt,**  
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.  
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt  
 Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des  
 Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-  
 derlage neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,  
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne  
 mit Gold.**

der Bodenkultur mancher überflüssige Rubel in  
 die Tasche fließen dürfte.—Wie die „Hwocra“  
 hinzufügen, haben die Franzosen bereits im Jahre  
 1890 die schätzenswerthe Eigenschaft der Kendyr-  
 Fasern erkannt und schon damals wurde durch  
 den Posthalter in St. Petersburg eine Quanti-  
 tät Kendyr-Samen nach Frankreich geschickt, um  
 diese Pflanze auch in Algier zu kultiviren.  
 — Der Minister der Kommunikationen giebt  
 durch Tagesbefehl vom 2. September c. bekannt,  
 daß er bei seiner Inspektion der Arbeiten auf  
 der westlichen Strecke der Sibirischen Eisenbahn  
 von Tscheljabinsk bis zur Stadt Omsk und  
 weiter in der Richtung auf Kainsk diese sowohl  
 in technischer Beziehung musterhaft ausgeführt,  
 sowie auch außerordentlich ökonomisch organisirt  
 gefunden, wofür er dem Chef der Arbeiten, Wirkl.  
 Staatsrath Michailowitsch und dessen sämtlichen  
 Mitarbeitern seinen Dank ausdrückt. Des Wei-  
 teren bemerkt der Minister, daß er auf seiner  
 Reise nach Sibirien die Nikolai-Bahn, die Sje-  
 ran-Wasmas, Samara-Slatoun, Kasan-Ural'sk-  
 und Moskau-Kasan-Eisenbahn passirte und die  
 Mehrzahl derselben sowohl in technischer, als auch  
 in administrativer und kommerzieller Beziehung  
 in musterhafter Ordnung gefunden, wobei ihn  
 besonders die exemplarische Pflächterfüllung des  
 niederen Eisenbahn-Dienstpersonals erfreut habe,

## Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Podz, Zawadzka-Straße Nr. 4.  
**Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.**  
**Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.**  
**Ventilation.**  
**Anfeuchtung der Luft.**  
**Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.**  
**Terracotta und Mosaikplatten.**  
**Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“**  
 Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's **Matecki & Obrębowicz.**

was genaue Kenntniß und vernünftige Stellung  
 zur Sache, sowie strenge Disziplin erkennen lasse.  
 Dieses der Energie und den verständigen An-  
 ordnungen der Eisenbahnschefs und ihrer nächsten  
 Gehilfen zuschreibend, dankt der Minister den  
 Chefs sämtlicher obengenannten Bahnen mit  
 Ausnahme der Moskau-Kasan-Bahn, auf der er  
 eine gewisse Abnutzung der Schienen auf der  
 Strecke Kasan-Moskau wahrgenommen und mit  
 der Klarstellung dieses unbefriedigenden Zustan-  
 des den Oberinspektor der Eisenbahnen beauf-  
 tragt hat.  
 „St. P. Btg.“

— Der Kriegsminister General-Adjutant  
 Bannowitsch besuchte am 2. (14.) Septem-  
 ber die Michael-Artillerie-Akademie und Schule.  
 General-Adjutant Bannowitsch traf um 11 Uhr  
 Vormittags daselbst ein, wurde von dem Chef  
 der Akademie und Schule empfangen und begab  
 sich zunächst in das Junker-Kazareth. Von hier  
 begab sich der Kriegsminister in die von den  
 Junkern bewohnten Räume, wo er an die neu in  
 die Schule getretenen ehemaligen Cadetten Fragen  
 richtete, und von dort durch die Pferdeställe und  
 die Manege zu dem im Bau begriffenen Offi-  
 ciersflügel an der Ecke der Sibirskaja  
 und Nishegorodskaja. Nach Besichtigung des Baues  
 begab sich General-Adjutant Bannowitsch in die  
 Begleitung des Chefs der Akademie und Schule auf  
 das von der Schule neuangekauft Grundstück  
 am Ende der Nishegorodskaja, wo er die für  
 die künftige erweiterte Michael-Artillerieschule im  
 Bau begriffenen Gebäude — den Officiersflügel,

die Kasernen für die Unteroffiziere, die Wach-  
 stube, die Pferdeställe, die Manege und die  
 Nebengebäude besichtigte. Um 12 Uhr 20 Minu-  
 ten Nachmittags verließ der Kriegsminister den  
 Bauplatz.

— Folgende Senatsentscheidung theilt der  
 St. Petersburg'sche Correspondent des „Prawda“  
 Bheraurs mit. Es soll nämlich in den Fällen,  
 wo ein Wechsel oder ein sonstiges Schulddocument,  
 auf welches laut Angabe des Beklagten bereits  
 einmal Zahlung geleistet worden, nochmals zur  
 Beitreibung vorgelegt wird, das Civilgericht nicht  
 befugt sein, auf solche bloße Angabe des Beklagten  
 hin das Civilverfahren einzustellen und die Sache  
 der Criminaljustiz zu überweisen. Das Civilge-  
 richt hat vielmehr ein Urtheil quoad materia zu  
 fällen, und erst, wenn dieses die Rechtskraft  
 beschritten hat, kann ein Strafverfahren wider den  
 in mala fide befindlichen Kläger eingeleitet  
 werden.

Diese Entscheidung gründet sich wohl auf die  
 Erwägung, daß einem böswilligen Schuldner die  
 Möglichkeit entzogen werden soll, die Klage durch  
 die Einrede des Betruges wenigstens vorläufig  
 aufzuhalten, bis das Strafverfahren wider den  
 Kläger beendet ist.

In der Gerichtspraxis sind die Fälle gar  
 nicht selten, daß Beklagte zu solchen Einreden  
 greifen, die dann für den Kläger nach der bis-  
 herigen Praxis eine Reihe Weiterungen zur Folge  
 hatten. Selbstverständlich kann hier aber der Fall  
 nicht zu verstehen sein, wo der Beklagte seine

## Nikolas Erichsen's Töchter.

Roman  
 von  
**B. Nidel-Abrens.**

(35. Fortsetzung.)

„So geht es nicht länger, Rahel — wir ge-  
 hen Beide daran zu Grunde. Du verleugnest das  
 Helligste in Dir — des Weibes reine Liebe zum  
 Manne, das darf Niemand, selbst ein Vater  
 nicht verlangen — er müßte denn von unerbit-  
 licher Grausamkeit sein.“

„Mein Vater ist gut und liebevoll; un-  
 gerecht sind Sie, Herr Baron, mir diese Be-  
 zeugung nicht zu ersparen,“ äußerte Rahel ab-  
 wachsend.

„Weil ich sie Dir nicht ersparen kann und  
 Du in blinder Voreingenommenheit für Deinen  
 Vater ein Opfer forderst, das ich um meinet- und  
 Deiner selbst willen nicht annehmen darf. Ich  
 bitte solchen ertödtenden Eigensinn nicht in Dir  
 zu vermuthen, Rahel, Deine Schwester war stärker  
 als Du.“

Rahel schloß die Augen wie vor einem Ab-  
 grund — mit unsichtbaren Armen zog es sie ge-  
 waltig an die Brust des Mannes; sie wider-  
 stand.

Deonore handelte nach ihrem Herzen, ich  
 nach dem meinen; es ist nicht Eigensinn, was  
 mich bewegt, es ist das unsägliche Mitleid, denn  
 allein bin es, die noch ein Lächeln auf meine  
 Lippen ruft; dem Starcken wird viel zugemuthet,  
 wenn muß ich auch viel für meinen Vater  
 thun.“

„Du irrst Dich, er würde es nicht annehmen,  
 wenn er mich kennen lernte, und Du vergißt,  
 daß der Mensch auch Pflichten hat gegen sich  
 selbst, wie Deine Liebe sie Dir auferlegt gegen  
 mich; Du hast den schlafenden Mannesmuth, die  
 kühne Lebensfreudigkeit in mir geweckt, Du

hast mich dem besseren Dasein zurückgegeben;  
 doch nachdem ich Deiner würdig geworden,  
 strebe ich auch unentwegt nach Deinem Besitz, Du  
 reines, unschuldsvolles, heldenstarkes Weib!“

An seiner Wimper schimmerte es feucht, als  
 er voll überwallender Bewegung in ihr ernstes  
 Antlitz sah.

„Verzeihen Sie mir den Schmerz, der durch  
 mich über Sie gekommen ist, Herr Baron,“  
 hauchte Rahel tonlos, mit einem Gefühl, als  
 züde sie den Dolch gegen die eigene Brust,  
 „aber das Bewußtsein, daß wir ihn gemein-  
 schaftlich tragen, muß Sie dahin gelangen  
 lassen, mir zu entsagen, wie es nicht anders sein  
 darf.“

„Rahel, ist das Dein letztes Wort?“

„Ja.“

„Ich weiß, daß Du es hältst, aber Du weißt  
 nicht, was Du thust,“ rief er in schneidendem  
 Weh. „Du tödtest mit kühner Hand den schönen  
 Gott in Deiner Seele, das, was dem Weibe erst  
 die höchste Glorie verleiht, die Liebe. — Dein  
 Blick ist umnachtet, und darum werde ich jetzt  
 handeln, Rahel. Frage nicht — ich bin entschlossen;  
 ich will nicht den Tod aus Deiner Hand empfan-  
 gen, die lebenspendend das Herrlichste zu geben  
 vermag, was der Mensch an irdischer Seligkeit  
 und Vollkommenheit zu ahnen wagt.“

Mehr und mehr versank das trübe Tages-  
 licht, weitgreifende Schatten lagerten sich über  
 Haide und Wald, die lange nordische Dämmer-  
 stunde, in der es weder Nacht noch Tag ist, be-  
 gann; schwermuthsvolle Stunden, geschaffen zur  
 Einkehr in sich selbst, ein Bild voll ernster Poe-  
 sie, das wie eine fremdartige, klagende Melodie  
 oftmals in der gedankendunklen Seele auf-  
 taucht.

„Auf Wiedersehen als meine Braut, Rahel,  
 oder niemals!“

„Was wollen Sie beginnen — ich muß es  
 erfahren! Herr Baron — begeben Sie um Got-  
 tes willen keine Thorheit, die uns nur noch nach-  
 haltiger trennen würde.“

„Noch einmal: frage nicht; auf Wiedersehen,  
 morgen oder niemals!“

Damit war er gegangen.

Zum zweiten Male in diesem Jahre stand  
 am nächsten Tage um die Mittagstunde ein  
 Sohn des einzigen Mannes, den er gehaßt,  
 und dessen Frevelt hat bis heute ungefühnt geblie-  
 ben, vor Nikolas Erichsen.

„Die Angelegenheit, welche mich zu Ihnen  
 führt, lag mir schon lange am Herzen, Herr  
 Pastor,“ begann Albrecht, nachdem die nöthigen  
 Begrüßungsformeln ausgetauscht waren, in  
 jenem herzlichen, aus der Seele kommendem Ton,  
 der die Unterstellung vor dem Angeredeten an-  
 deutete, welche ebenfalls aus seiner Haltung dem  
 Stand und Alter des Geistlichen gegenüber sprach.  
 Er saß auf demselben Platz, wo damals sein  
 Bruder Eugen gesessen hatte, aber der offene, ed-  
 lere Ausdruck in den sympathischen Zügen Al-  
 brechts, die Ruhe seines vornehmen Auftretens  
 bekräftigten in dem alten Herrn unwillkürlich  
 bald die Abneigung, welche Eugen durch sein  
 Erscheinen nur gesteigert hatte.

„Sprechen Sie,“ äußerte er gelassen.

„Verzeihung,“ fuhr der junge Mann mit  
 klopfendem Herzen fort, wenn ich in diesem be-  
 wegtesten Augenblicke meines Lebens nicht die  
 sorgfältig abgewogene Welsprache zu reden ver-  
 mag — ich komme vor allem in einer Sache  
 des Herzens und Gewissens zu Ihnen; es treibt  
 mich aus innerstem Gefühl heraus, offen gegen  
 Sie zu sein.“

Nikolas Erichsen nickte, — etwas verwun-  
 dert, wo das hinaus wollte — zum Zeichen seiner  
 Zustimmung mit dem Kopfe.

„Ich weiß, Sie hegen ein kaum zu überwin-  
 dendes Vorurtheil gegen mich, und dieses Vor-  
 urtheil ist nach dem, was Ihnen einst durch  
 meinen unglücklichen Vater zugesagt worden, ge-  
 rechtfertigt; denn der Sohn ist der Erbe seines  
 Vaters, und wo es diesen nicht mehr vergönnt  
 ist, die unselige That jäh auslösenden Leidenschaft  
 zu sühnen, da erfordert es die Pflicht des Sohnes,

die Buße der Schuld, so weit es möglich, auf  
 sich zu nehmen.“

Nikolas Erichsen stützte das Haupt auf  
 die Hand und antwortete auch jetzt noch nicht,  
 er fand sich nicht sogleich zurecht in dem seltsamen  
 Ton, den der Ravensburger da vor ihm anschlug;  
 dann ließ er die leuchtenden Augen durchdringend  
 auf ihm ruhen.

„Sie sind zu mir gekommen, Herr Baron  
 von Ravens, um die Schuld Ihres Vater zu  
 — sühnen?“ wiederholte er langsam und  
 deutlich, wie um sich zu vergewissern, daß er recht  
 gehört.

„Ja, das bin ich; an der Stelle des Ver-  
 ewigten, und ich bin gewiß, in seinem Sinne  
 und Geiste zu handeln, stehe ich hier vor Ihnen,  
 sein Sohn und Erbe, und bitte, wenn es möglich  
 sein sollte, ihm die That des Wahnsinns jener  
 unseligen Stunde zu vergeben.“

Bewegt von stürmischer Empfindung, erhob  
 sich der Geistliche, Albrecht folgte seinem Beispiel,  
 „Aug in Aug“ standen die Männer einander gegen-  
 über. „Ein Jeglicher ist verantwortlich für seine  
 Thaten; was er gesät hat, das wird er ernten,  
 davon vermag ihn selbst die Gottheit nicht zu be-  
 freien; doch ich, der Diener Gottes und der  
 Verkünder seines Wortes, darf verzeihen, soweit  
 das Recht der Verzeihung mir gegeben ist.“

„Ich danke Ihnen; Sie haben eine schwere  
 Last von mir genommen; seit ich durch Eugen  
 von unseres Vaters Schuld erfuhr, habe ich kaum  
 eine ruhige Stunde gehabt, wie ein Alldruck lag  
 es auf mir; ich weiß indessen auch, daß das  
 bloße Wort, die einfache Bitte um Vergebung  
 von meiner Seite viel zu billig wäre, daß es  
 vielmehr vor allem auch der That bedarf.“

Nikolas Erichsen unterbrach ihn mit einer  
 abwehrenden Handbewegung, und zum ersten Mal  
 sah Albrecht von Ravens den Schatten eines  
 müden, doch liebenswürdigen Lächelns in seinem  
 Angesicht.

„Sie haben das erlösende Wort gesprochen,  
 das eine Wohlthat für uns beide war,“ äußerte  
 er wärmer, „es sei Friede zwischen uns fortan;



# Die lithographische Anstalt

## von L. ZONER,

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher lithographischen Arbeiten.

Durch Aufstellung der besten Maschinen und Anwendung der neuesten Verfahren, können der geehrten Kundschaft bei billigster Preisberechnung, eine prompte Bedienung und sorgfältige, geschmackvolle Ausführung aller in das Fach der

### Stein-, Licht- und Buchdruckerei

schlagenden Aufträge zugesichert werden.

**UŻYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!** Główny skład Piotrkowska 27.

## Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz



Gasmotore eigener Construction, als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Orte und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

### Warnung.

Die Herren Bauunternehmer und Hausbesitzer mache ich hiermit aufmerksam, daß die in meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Fabrik erzeugten

### hermetischen Ofentüren

vielfach nachgemacht werden. Zu diesem nachgemachten Fabrikat wird ein schlechtes Material verwendet und entspricht dasselbe den Anforderungen nicht. Die Ofentüren schließen schlecht, wodurch die Gase aus dem Ofen entweichen.

Um diesen Fälschungen entgegen zu treten, habe ich die Modelle meiner Ofentüren jetzt geändert, dieselben sind eleganter, dauerhaft und sorgfältig gearbeitet.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß ich nur für die aus meiner Fabrik kommenden Erzeugnisse die volle Garantie übernehme und nur die bei mir gekauften Ofentüren als echt anzusehen sind.

Peter Lawacz,

Lodz, Promenadenstraße, Haus Kryszek Nr. 31.



**Lager**  
Optischer und chirurgischer Artikel  
sämmliche Maße und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering,  
Optiker.

## WILCOX & WHITE Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

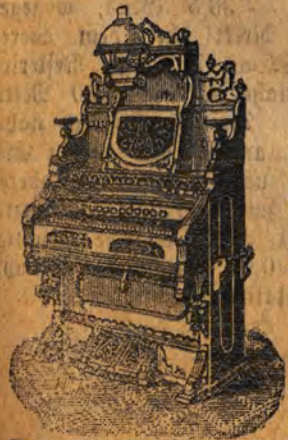
### Pianoforte-Niederlage

nach der Nicolai-Strasse Nr. 13, Haus Steld, verlegt habe.

Nachdem ich mein Lager jetzt bedeutend vergrößert habe, bitte ich um geneigten Zuspruch. (12-6)

Sowachstungsvoll  
R. Wenke.

N.B. Dasselbst steht ein hohes Piano aus der Fabrik von Ed. Seiler in Regatz, welches in Chicago preisgekrönt, zum Verkauf.



## Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von Fränzl & Grundman,  
Warschau, Beszno Nr. 90,  
Liefert



Bogen-Lampen (System Hansen),  
Nebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen  
(in 15 Staaten patentirt durch die Schff. Bogenlampenfabrik Schmidt & Hansen).

### Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei konstantem Leuchtpunkt.  
Für Stromstärke von 2-25 Amp.—Reine Unterbrechung im Nebenschluß.—Junctionirt absolut geräuschlos.—Denkbar leichteste Bedienung der Lampe.—Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Vertreter gesucht

Ausführung von Maschinen und Electrotechnischen Bedarfsartikeln.  
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

## Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 28.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguehandlungen in Blechdosen 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Kg. (119)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,  
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Die letzten Exemplare des Werkes

## ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМѢНЕНИЯ ЕЯ.

Помшины, торговые и промысловые, сборы процентный и раскладочный. Съ приложением примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на паекъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб. sind zu haben in der Exp. d. Bl.

## D. J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt wie früher bis 10 Uhr früh, und von 5 bis 6 1/2 Uhr Nachmittags.  
Petrikauer-Strasse Nr. 42, Haus Dobranicki, 2. Etage, neben der Apotheke des Herrn F. Müller.

## Ein Pferd,

schwarzer Genasi, mit Abzeichen, 11 Jahre alt, ist am 16. d. M. angelangt.  
Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe gegen Insertions- und Futterkosten abholen bei Wilhelm Walter, Dzielna-Strasse Nr. 311a. (3-2)

## Adwokat przysięgły

BERNARD BIRENCEWICZ

powrócił. (3-2)

### Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzkastrasse Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer J. Lewinsohn.

### Kuhpocken-Impfung, Kinder-Arzt,

Dr. Laski,  
Neuer Ring Nr. 3, zwischen der Apotheke Leinweber u. „Zagłowa“ (10-8)

### Thalia-Theater.

Die erste Vorstellung findet heute, Sonntag, über 8 Tage, den 28. d. M., statt. Das Theater ist, wie bereits schon einmal bemerkt, einer gründlichen Renovation unterworfen worden, und gleichzeitig haben Ankaufungen bezüglich Decorationen, Möbel und Requisiten in umfangreichem Maße stattgefunden.

Das Personal selbst wird ebenso wie das Decoreur gerechten Anforderungen durchaus entsprechen; auch dürften die zahlreichen Novitäten, die sowohl auf dem Gebiete der Operette, wie des Schaus- und Lustspiels angeschafft worden sind, des besondern Beifalls des verehrlichen Publikums sicher sein.

Die geplante elektrische Beleuchtung der Bühne wird bestimmt zur Ausführung gelangen, nur mußte den betreffenden Herren Unternehmern ein Ausstand von 14 Tagen bewilligt werden, da hinsichtlich Eintreffens der nothwendigen Maschinen eine Verzögerung eingetreten ist.

Bezüglich des Abonnements wird bemerkt, daß die Bedingungen desselben die gleichen sind, wie des Vorjahres, nur daß bei Gastspielen, wenn die in Frage kommenden Plätze und Bogen an solchen Abenden in Anspruch genommen werden, eine Nachzahlung bis zur Höhe des Tagespreises stattzufinden hat, und daß der Preis sich nur auf 150 Vorstellungen bezieht, zu Folge dessen also bei Transparenznahme der gesamten Vorstellungen der Saison, welche mindestens 220 Abende umfaßt, ein noch näher zu vereinbarendes Abkommen nothwendig ist.

Ab Dienstag, den 18. d. M., liegen die Abonnementslisten wie die speciellen Bedingungen zur gefälligen Einsichtung seitens der verehrlichen Interessenten im Bureau des Thalia-Theaters von 10 bis 1 Uhr Vormittags aus.

Abschlüsse mit berühmten Sängern sind bereits erfolgt; jedoch werden dieselben aus besonderen Gründen erst nach Verlauf von vier Wochen zur Veröffentlichung gelangen.  
Meine sorgfältigen Bestrebungen, das hiesige Kunst-Institut unter allen Umständen lebensfähig zu erhalten und nichts zu unterlassen, was zur Hebung seines schon erlangten vorzüglichen Renommés nothwendig ist, sollen auch fernerhin ein Zeugniß dafür ablegen, daß ich der kräftigsten Unterstützung eines geschätzten Publikums würdig bin.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Albert Rosenthal,

Director des Thalia-Theaters.

Lodz, den 15. September 1894.

### Jüdisches

## Mädchen-Pensionat in Warschau.

Jüdische Eltern, welche wünschen, ihren Töchtern eine gebiegene Bildung ertheilen oder eine höhere Lehranstalt besuchen zu lassen, finden in meinem hochobrigkeitlich-concessionirten Pensionate liebevolle Aufnahme. Energetische Nachhilfe in allen Schularbeiten wird zugesichert. Russische, deutsche und französische Conversation. Musikstunden im Hause.

Wegen möglichst individueller Behandlung nur beschränkte Anzahl von Pensionärinnen; daher gefl. Anmeldungen möglichst bald erbeten.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Schuldirektor Lewinsohn, Zawadzka 15, hier selbst.

Frau Dr. Ida Mandelstamm,  
Warschau, Nowolipie 30, Qu. 10.

SKŁAD MATERIAŁOW APTECZNYCH  
S. SILBERBAUMA  
Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena  
w Lodzi,

posiada na skladzie  
OLEUM RICINI AROMATISATUM  
Olej Rycynowy, pozbowiony przykrego zapachu i smaku,  
Apteki Wendy i Wiorogórskiego  
w WARSZAWIE

Der Graf von Paris

Ist am Donnerstag in Weybridge unter ernstem Trauergepränge und unter Theilnahme aller Getreuen zur ewigen Ruhe bestattet worden, nachdem sein nunmehr abgeschlossenes Erdenleben wenigstens seitdem die idealen Thronansprüche auf ihn übergingen, das Bild einer zeitlichen Ruhe gewährte. Einen geduldigeren, anspruchsloseren ergebeneren Thronwärter kennt die Geschichte des Prätendententhums kaum. Er, der als Kind in Eisenach eine deutsche Erziehung genossen, der dann die amerikanischen Kriege mitmachte, lange in Italien und zuletzt in England lebte, war trotz dieses äußerlich internationalen Wesens ein ganzer Franzose und von seinem Anrecht auf den französischen Thron tief und innig durchdrungen. Aber er hatte es keineswegs eilig mit dem Antritt der Erbschaft. Dem guten Familienvater, dem trefflichen Gatten, dem Manne, dem die stille Häuslichkeit über alles ging, wäre der Ruf zu lärmenden, aufregenden politischen Actionen vielleicht recht unbecquem gewesen.

Stowe House, der Landsitz des Grafen, ist durch seine Pracht wohl im Stande, dem Brode der Verbannung etwas von seiner Bitterkeit zu nehmen. Es liegt 13 Kilometer von Buckingham entfernt und wurde früher von der herzoglichen Familie von Buckingham bewohnt. Als die Königin und der Prinz Albert im Jahre 1845 dem damaligen Herzog einen Besuch abstatteten, ließ dieser eigens für sie ein üppiges Bett herstellen, für welches er die riesige Summe von 7000 £. (140,000 Mk.) zahlte. Noch jetzt befindet sich das Bett dort, wird aber nur mehr als Reliquie verehrt. Das Hauptzimmer ist die hohe Marmorballe mit ihrer von Säulen getragenen Kuppel und ihren Bildsäulen. Der Empfangssaal ist mit kostbaren Gemälden geziert; dazu kommt noch ein Billardzimmer, ein Museum für die Jagdtrophäen des jungen Herzogs, eine Bankethalle, eine Hauskapelle, deren Cederholztafelungen von den Schiffen der spanischen Armada stammen, und die hohe Bibliothek, die zugleich als Wohnzimmer dient. Eine stattliche Allee führt zu diesem wahrhaft königlichen Sitze hin. Sieben Jahre verbrachte hier der Graf von Paris, sieben lange Jahre, wie er oft wehmüthig zu seinen Besuchern sagte obgleich es bei allen ziemlich feststand, daß er das friedliche Prätendententhum in fremden Landen dem stürmischen Königthum zu Paris vorgezogen hatte.

Gleich Napoleon, der ebenfalls in England starb, fern von dem Lande, das er sein wäthete, hatte auch der Graf von Paris schriftstellerischen Ehrgeiz, nur daß er ihm mit mehr ehrlichem Fleiß und milderer Eitelkeit oblag.

Seine Bücher waren sehr sorgfältig ausgearbeitet, aber es fehlte ihnen der Schwung, und seine Berleger machten damit kein glänzendes Geschäft. Wenn aber seine sonstige Schwermüthigkeit auf Rechnung seiner „deutschen Abstammung“ gesetzt wird, so vergißt man, daß seine Mutter Helena von Mecklenburg eine der zartesten Idealistinnen war, welche Deutschland jemals hervorgebracht.

Die Sparbarkeit des Grafen von Paris ist von seinen Parteigängern und Gegnern gleich gern bekräftigt worden, von seinen Parteigängern sogar oft noch schärfer, da sie glaubten, durch größere Opfer für ihre Sache etwas zu gewinnen.

Vieles nun, was über seinen Sparförmigkeit verlautet, soll auf tendenziöse Erfindung zurückzuführen sein, denn daß der Graf von Paris, wo die Verhältnisse es erforderten, reichlich zu geben und auch in dieser Hinsicht als wirklicher Gentleman zu handeln wußte, steht außer Zweifel. Ein glänzendes Zeugniß wird ihm von Paul de Cassagnac — also von einem Politiker ausgestellt, der nicht zu seiner Partei gehört und durch besonders schonende Behandlung persönlicher und sachlicher Fragen nie sich hervorgethan hat. Seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen wollte der imperialistische Publicist keinen fürstlichen Herrn von so warmem Empfinden, so edlem Streben und so vornehmer Gesinnung kennen gelernt haben, wie den Grafen von Paris. Dieses lobende Urtheil wird — wenn man die Persönlichkeit desjenigen in Betracht zieht, der es fällt — kaum zu überbieten sein.

Wie der „Gaulois“ erzählt, beugte sich kurz bevor der Sterbende den letzten Seufzer aushauchte, der Herzog von Orleans über das Bett und sagte: „Ich bin es, mein Vater; ich will Ihnen sagen, daß ich nicht vergessen werde, was Sie mir anvertrauten. Meine Gedanken werden Ihnen folgen, solange ich lebe. Ich kenne meine Pflichten gegen Gott und Frankreich. Ich werde diesen Pflichten treu sein und bitte Gott, daß er Ihnen, mein Vater, vergelte, was Sie an mir gethan.“

Auf die Person des neuen Oberhauptes des königlichen Hauses suchten die royalistischen Blätter jetzt die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf jede Weise hinzulenken. Der „Gaulois“ z. B. bringt das Facsimile der Namensunterschrift des Herzogs und eine Ansicht des Zimmers, das er nach seinem vielbesprochenen Abenteurer vor der Recrutirungscommission im Gefängniß von Clatvaux bewohnte. „Wenn der Graf von Paris ein Charakter war“ — bemerkt in einer kritischen Würdigung das royalistische Blatt — „so ist der Herzog von Orleans ein Temperament. Er wird, wenn er etwas unternimmt, grübelnd zu Werke gehen.“

Etwas über das neue Motor-Zweirad.

Das Motor-Zweirad ist der äußeren Form nach dem jetzt gebräuchlichen Niederrade außerordentlich ähnlich und ist der treibende Motor derart gelagert, daß derselbe vor jeder Beschädigung auf das denkbar Beste geschützt ist und seine Kraft in günstigster Weise äußert.

Das Erlernen des Fahrens auf dem Motor-Zweirad ist gegenüber dem auf dem Fahrrad ganz bedeutend erleichtert. Die Balance wird auf gleiche Weise gehalten wie beim Niederrad, jedoch ist der wesentliche Vortheil vorhanden, daß in Folge des niederen Sitzes die Gefahr eines seitlichen Umfallens vollständig vermieden ist. Man ist jederzeit in der Lage, im Sattel sitzend, die Beine auf dem Boden aufzustützen, wodurch auch die Möglichkeit geboten ist, mit der Maschine stehen zu bleiben, ohne den Sattel zu verlassen. Dieser Umstand erleichtert das Erlernen der Balance ganz enorm und geht dasselbe auf die gleich einfache Weise von fatten, wie bei der alten Kaufmaschine des Freiherrn von Drais.

Um mit dem Motor-Zweirad anzufahren, ist es nur nöthig, nach eingestiegenem Sitze dasselbe mit zwei bis drei Schritten anzuschleichen, wodurch der Motor in Funktion gesetzt ist.

Die Regulirung der Gangart liegt ganz in der Hand des Fahrers und wird, ohne die sichere Lenkung zu beeinträchtigen, bewerkstelligt. Dabei kann die Thätigkeit des Motors auch momentan unterbrochen oder ganz eingestellt werden. Durch günstigere Gewichtvertheilung ist die Lenkung eine sicherere als beim heutigen Zweirade.

Außer durch die Möglichkeit, den Motor momentan einzustellen, ist noch durch Anbringung geeigneter, ausgiebiger Bremsvorrichtungen für das sichere Anhalten des Motor-Zweirades Vorsorge getroffen.

Nicht genug können diese Vorzüge für die Verkehrssicherheit in Großstädten gewürdigt werden.

Der Fahrer kann mit dem Motor-Zweirade beliebiges Tempo einhalten; er kann also ebensowohl im Schritt oder im Touren Tempo fahren, als die Geschwindigkeit bis zu der eines Sitzwagens steigern. Es ist jedoch eine Vorrichtung angebracht, welche es für gewöhnlich unnöthig macht, die Geschwindigkeit des Motor-Zweirades so zu forciren, daß die Fahrersicherheit auf unseren Verkehrsstraßen gefährdet würde.

An jedem Motor-Zweirade kann eine andere Maximalgeschwindigkeit, wie sie dem Wunsche des Fahrers entspricht (und obenerwähnte Fahrersicherheit berücksichtigend) fixirt werden. Für die Landstraße dürfte nach gemachten Erfahrungen das Maximaltempo zwischen 30 und 40 Werst pro Stunde liegen; für besondere Versuche dagegen ließe sich die Geschwindigkeit bis über 80 Werst pro Stunde steigern; doch dürfte sich kaum ein Waghals finden, der in solchem Tempo fahren möchte. Der Motor entwickelt nämlich bei ausnahmsweise hohen Fahrergeschwindigkeiten bis zu 1 1/2 Pferdekraft.

Diese außerordentliche Geschwindigkeit und Kraftentfaltung liegt in dem Wesen der Gas-, resp. Petroleum-Motore.

Man dürfte bei Nennung solcher Zahlen denken, daß die Kraft dieses Motors für ein Zweirad unnütz hochgegriffen sei; jedoch war dieses Kraftmoment geboten, um bei der einfachen Anordnung des Motors, ohne irgend welche Ueberhebung, alle vorkommenden Steigungen auf Verkehrsstraßen (bis zur enormen Steigung von 10 Procent) mit Sicherheit zu nehmen.

Der Fahrer auf dem Motor-Zweirade ist im Stande, bergauf mit der gleichen Geschwindigkeit zu fahren, mit welcher der mittlere Tourenfahrer heute auf der Ebene dahinfährt. Durch die vorerwähnten Brems-Vorrichtungen können Bergabfahrten ganz nach Willkür des Fahrers, also auch im Schritt unternommen werden. Der Motor ist hierbei eingestellt und wirkt mit als Brems.

Eine besondere und auch vortheilhafte Eigenthümlichkeit des Motor-Zweirades besteht in dem Aufhören des Functionirens des Motors bei Entlastung des Fahrzeuges. Sollte daher durch Ungeschicklichkeit der Fahrer mit der Maschine zu Fall kommen, so ist obige Eigenschaft sehr erwünscht.

Durch die eigenartige Antriebsanordnung und durch die günstige Gewichtvertheilung hat sich bei Probefahrten außerdem der große Vorzug ergeben, daß das Motor-Zweirad auf Schnee, Eis, nasser Straße oder schlüpfrigem Pflaster weit weniger dem lästigen seitlichen Rutschen unterworfen ist, als das moderne Niederrad.

Das Motor-Zweirad ist im Gebrauch für Herren wie Damen gleich geeignet, da es genau wie ein Damenrad gebaut ist.

Der Bedarf an Betriebsmaterial beziffert sich auf nicht über 3/4 Pfennige per Kilometer (also per 100 km ca. 75 Pf.).

Der ohne besonderen Reserverbehälter mitgeführte Vorrath an Betriebsmaterial reicht für eine Strecke von 300 Werst. Eventuell auf der Reise nothwendig werdender Ersatz des Materials ist überall leicht zu beschaffen. Für Kühlung und Delung des Motors ist in wirklich origineller Art gesorgt. Der Gang des Motor-Zweirades ist ein weicher, gleichmäßiger. Der Auspuff des Motors ist durch geeignete Vorrichtung gedämpft.

Die vorerwähnten vortrefflichen Eigenschaften dieses neuesten Verkehrsmittels werden gewiß

beitragen, demselben eine rasche Verbreitung zu sichern.

Aus dem Reiche der Lüfte.

Die kühnste und gefahrvollste Hochfahrt haben die Herren Groß und Person von Charlottenburg aus am 11. Mai d. J. mit dem Phönix unternommen. Sie sind dabei in Höhen von 8000 Meter, die nahezu den Spitzen des Himalaya gleichkommen, glücklich vorgezogen. Bisher waren die Erforschungen der freien Atmosphäre bis in Höhen, die dem Menschen allenfalls noch durch Erstimmen der höchsten bestiegbaren Bergriesen zugänglich sind, von „Humboldt“ und „Phönix“ erfolgreich durchgeführt. Nun galt es noch weiter bis in jene Regionen zu gelangen, wo schließlich der geringe Luftdruck, der Mangel an Sauerstoff und die eisige Kälte dem Forscher eine unüberwindliche Schranke entgegenstellen, wo das Reich des Todes beginnt.

Soeben werden über den Verlauf und die Ergebnisse jener Hochfahrt von den beiden Theilnehmern äußerst interessante Mittheilungen in der Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre gemacht. Nach sorgsamsten Vorbereitungen war folgendes aeronautisches Programm festgesetzt und mit der kgl. Luftschifferabtheilung vereinbart worden. Der „Phönix“ sollte unter Führung des Premierlieutenants Groß mit Herrn Person als Beobachter 8000 Meter Höhe zu erreichen suchen. Ein 1000 Kubikmeter großer Militärballon, von Premierlieutenant Sperling geführt und mit Dr. Süring als Beobachter, sollte die mittleren Höhen erforschen. Im Fesselballon und auf der Erde sollten gleichzeitig die Witterungsverhältnisse der unteren und untersten Zone gemessen und bestimmt werden. Der 250 Kubikmeter große Pilot-Ballon, welcher aus Höhen von 15,000 bis 20,000 Meter Kunde geben sollte, führte damals seine Aufgabe nicht aus, hat aber später eine Luftreise nach Bosnien über 16,000 Meter unternommen, wobei — 53 Grad C. registriert wurden.

Bei Südwind und heftigem Regenwetter wurde der „Phönix“ in Gegenwart des Kaisers Wilhelm am 11. Mai Morgens um 7 Uhr 17 Min. abgelassen. Er erhob sich sehr ruhig. Anfangs mäßig, dann in beschleunigtem Tempo. Der Ballon triefte vor Nässe, von allen Maschinen floß das Regenwasser in Strömen herab. 7 Uhr 40 Min. wurde der „Phönix“, dem der Militärballon inzwischen gefolgt war, in 18000 Meter Höhe prall voll und stieg nun rapide trotz des ihn umwühlenden Schnees bis auf 2500 Meter, wo er bereits in die den Himmel bedeckende schwere Wolkenschicht eintauchte. Es gelang Premierlieutenant Groß noch den Kurs (N) genau festzustellen, dann wurde es in der dichten Schneewolke dunkel, und man verlor den Militär- und den Fesselballon außer Sicht. Es begann für den Führer ein harter Kampf mit der enormen Schneelast der Wolke, die möglichst schnell durchflogen werden mußte, wenn der Ballon nicht zur Erde niedergedrückt werden sollte. 225 Kilogramm Ballast wurden geopfert, und trotzdem erreichte man erst nach zweifelhaftem Kampfe mühsam 4000 Meter Höhe. In dieser Zone hatte der Schneefall etwas nachgelassen, die Flocken nahmen mehr die Gestalt von Eiskristallen an, die Temperatur sank bis 12 Grad Celsius unter Null, man schien der Wolkengrenze nahe zu sein, es wurde heller. In einer kleinen Pause stärkten sich die Luftschiffer an heißem Thee und ruhten ein wenig aus. Dann machte Herr Groß den Athmungs-Apparat klar und ordnete alles zu einem zweiten Sprunge, dessen Gelingen noch zweifelhaft war; denn es ward wieder finstler, der Schneefall verstärkte sich immer mehr. Der zweite Sprung durch 300 Kilogramm Ballastopfer führte den „Phönix“ auf 7000 Meter Höhe. Der Schneefall hatte aufgehört, die Wolke war lichter geworden, schon gelangte die Sonne zeitweise durch die Eiskristalle; ihr Spiegelbild erschien blühend dicht vor den Luftschiffern. Als sie 5000 Meter überschritten hatten, stellten sich zuerst bei Groß Beschwerden ein, das Herz pochte stürmisch, der Athem wurde knapp selbst bei der geringsten Arbeit. Person verfolgte eifrig den Gang seiner Instrumente, deren Ziffernwerthe er häufig laut dem Kameraden zurief. Die Temperatur betrug 30 Grad unter Null, man begann zu frösteln. Die Athmung von Sauerstoff machte Herrn Groß wieder frischer. Am oberen Wolkensrande in 7000 Meter Höhe wurden Beide zusehends schwächer, Lippen und Fingernägel waren vollständig blau, die Glieder zitterten krampfhaft vor Frost und Schwäche. Der eisige Sauerstoff bewirkte Brechneigung, und den in großen Mengen genossenen Thee vertrug der Magen nicht mehr. Man hatte nicht mehr die Kraft, den Pelz anzuziehen. Es galt jetzt zu überlegen: durch Opfer von Ballast, den man zum Abstieg reserviren wollte, mochte Herr Groß den Ballon nicht höher treiben; andererseits war es feste Vorannahme, 8000 Meter zu ersteigen. Man wartete also auf die Gaserwärmung an der Sonne. Aber jede Minute brachte den „Phönix“ mit nicht bekannter Schnelligkeit der Höhe näher, auch nahmen die Kräfte und der Vorrath an Sauerstoff gefahrdrohend ab. Als daher die strahlende Sonne erschien und sich in den mächtigen Eiszapfen, die von den Neuschnee herabhingen, spiegelte, und als nun der Ballon zu steigen begann, wagten die Aeronauten den letzten Sprung und opferten noch 2 Säcke des geringen Ballastvorraths. Wirklich drang jetzt der „Phönix“ durch die Eiskristalle und übersprang das Wolkenmeer. Tiefblau wölbte

sich der Himmel, unten glitzerten die Eiskristalle in heißendem Sonnenlichte. Beide Herren athmeten jetzt aus einem Stahlbehälter, da der andere leer war und zwar nur wenig, um nicht zu früh den Vorrath zu erschöpfen. Sie wurden sehr schwach, zeitweise verlagte der Schwerkraft Art Betäubung besel sie; doch erhielt man sich durch Anruf und Schütteln auf dem Posten, die Energie des Willens besiegte die Schwäche des Körpers. Herr Groß entfinnt sich nur einzelner Momente aus dieser Periode der Fahrt: wie er einmal zusammengebrochen war und erst nach schwerem Bemühen sich aufrichtete, wie er dann Herrn Person zu wecken suchte, da diesem der Kopf auf die Brust gesunken und die Augen geschlossen waren. Die grimmige Kälte — 37 Gr. C. unter Null — trug viel zu dem schlechten Befinden bei; in den Oberextremitäten und Armen hatte Herr Groß das Gefühl des Erfrierens. Um 10 Uhr 40 Min. waren 8000 Meter endlich erreicht, der Ballon gewann jetzt neue Kraft an der strahlenden Sonne; der Schnee schmolz, und Livrend brachen die Eiszapfen herunter. Wohl hätte man noch 1000 Meter steigen können, aber die Nähe des Meeres durfte den lebhaftesten Wunsch, die Vorgänger an Höhe zu schlagen, nicht zur Geltung kommen lassen. Man machte daher noch mit Aufbietung aller Kraft einige absolut sichere Beobachtungen, dann hing sich der Führer an das Ventil und raubte dem Ballon die Kraft.

Der Abstieg war anfangs ziemlich gleichmäßig bis in den Theil der Wolkenwand hinein, wo der Schneefall wieder zunahm; dort wollte der „Phönix“ auf der Wolke schimmen, ja sogar wieder steigen. Nachdem abermals das Ventil gelüftet worden war, nahm jedoch die Fallgeschwindigkeit dauernd zu. Während die beiden Herren im ersten Theil des Abstiegs noch sehr schwach, ja vielleicht am schwächsten waren, hoben sich Kräfte und Wohlbefinden, als man wieder 4000 Meter erreicht hatte. Der Ballon, dessen Gas sich immer mehr zusammenzog, wurde erschreckend schlaff, die untere Hälfte flatterte und rauschte unheimlich im Winde, der ausgeworfene Sand schoß rapide nach oben — es war keine angenehme Situation. Dazu kam die Besorgniß, über dem Meere zu sein, bis man zu großer Freude in ca. 3000 Meter Höhe Hundegelb und Laute der Erde vernahm. Bei 2000 Meter erblickten die Luftschiffer plötzlich die Erde, die auf sie zugurafen schien, einzelne Wolkensegen jagten vor ihnen nach oben. Um 11 Uhr 23 Minuten fiel man mitten in einen Eischwall hinein, der Korb des Ballons saß in der Krone eines der höchsten Bäume fest. Die Landung war unweit der Dörfleins bei Stralund erfolgt. Am Abend fuhren die beiden Aeronauten frisch und wohlbehalten nach Berlin zurück.

Auch der Militärballon hatte eine interessante Fahrt gemacht und es ist gelungen, aus der unteren Zone, die der „Phönix“ sehr schnell durch-eilt hatte, eine zusammenhängende Reihe werthvoller Beobachtungen zu machen, welche noch durch die Fesselballons ergänzt wurden. Die wissenschaftliche Ausbeute der Hochfahrt des „Phönix“ ist ganz besonders interessant. An und für sich war schon die Feststellung höchst merkwürdig, daß sich zwei Depressionen über einander bewegten, deren jede ihren vollständigen getrennten Luftkörper mit gebondertem Wind-, Wolken- und Niederschlagsystem besaß. Das zweite interessante Resultat war die Feststellung der bei eigentlichen Regenwolken ohne Gewittercharakter — es war richtiges „Westwetter“ im Gebiete der großen Depressionen und früh kaum 11 Grad Wärme auf der Erde — bisher kaum für möglich gehaltenen und sonst nie angetroffenen Mächtigkeit und Höhe, bis zu welcher diese Wolkenschicht sich erhob. Von etwa 1750 bis über 5000 Meter als eigentliche Schneewolke, von da bis über 7000 Meter als geschlossene Eiskristallwolke, in der höchsten Höhe noch bei 8000 Meter als feinerer, sich lichter Eisebel stellte sich diese Schicht in so großer Entfernung von der Mitte der Depression dar. Die Beobachtungen des zweiten Ballons und der Augenschein lehrten, daß mit noch wachsender Entfernung vom Centrum gegen Südost sowohl der untere Rand der Wolkennasse sich senkte, als auch in noch höherem Grade deren Dichte abnahm, über dem Spreewald blaute bereits der Himmel durch. Der dritte Hauptpunkt bezieht sich naturgemäß auf das, was diese Hochfahrt von den früher in Frankreich und England gemachten unterscheidet, auf die Feststellung der wahren Lufttemperaturen durch Instrumente, die durch Sonnenstrahlen nicht beeinflusst werden. Und da ergab sich denn, während Glaskörper bei seiner höchsten Ableseung am 5. Septbr. 1882 in 8030 Meter — unter Berücksichtigung der Lufttemperatur waren es jedoch nur 7650 Meter — 20,6 Grad unter Null (!), Tissandier, Sivel und Croce Spinelli in 7400 Meter (darüber hinaus haben sie keine Ableseungen mehr gemacht) kaum — 11 Grad gefunden haben, bei der Phönix-Fahrt mit dem Aspirationspsychrometer in 7700 Meter eine Temperatur von — 36,5 Grad, wogegen dann in größerer Höhe direkt über dem oberen Wolkensrande die Luftwärme in Folge Reflexion von demselben stark zunahm und in 8000 Meter — 32,8 Grad betrug. Die Feuchtigkeit nahm schon von 6000 Meter an in den oberen Eise-nadelwolken rasch ab und betrug am oberen Rande in 7850 Meter nur noch 0,01 Millimeter Dampfspannung (ca. 4 Grad relative Feuchtigkeit), in 8000 Meter 0,07 Millimeter Dampfspannung (23 Grad relative Feuchtigkeit).

Polizei-Bureau in Empfang genommen werden kann.

Auf dem Neuen Ringe fand am Montag Mittag eine Auktion von ausrangierten Dienstpferden der 10. Artillerie-Brigade statt. Nachdem sich darunter solche Thiere befanden, die länger als 20 Jahre gedient haben, waren dieselben doch sämmtlich von guter Beschaffenheit und werden verhältnismäßig hoch bezahlt.

Ein hochnothpeinlicher Proceß gegen einen Hund gelangt gegenwärtig vor dem höchsten Gerichtshofe des Königs-Bezirks (King-County) in Brooklyn zur Verhandlung. Das Gericht soll über Leben oder Tod des Hundes Tom entscheiden, den der Polizeirichter Tighe zum Tode durch Erschießen verurtheilt hat. Tom, ein schönes Thier, das Herrn William Hand gehört, hat die vielen Hundeneigentümliche Mütigkeit, wenig zu bellen, aber viel zu beißen. Jüngst erprobte er seine scharfen Zähne an den Waden des Herrn Thomas Croote, der sofort Strafantrag stellte, und der Richter Tighe urtheilte, nachdem er eine gewissenhafte Untersuchung angestellt hatte, an, daß das Thier gestet werden und daß sein eigener Herr das Verbrechen übernehmen solle. Hand lehnte dieses Ansuchen ganz entrüstet ab und legte beim höchsten Gerichtshof gegen das Todesurtheil Berufung ein. Vor dem Gerichtshof wurde Tom von seinem Advokaten in wahrhaft glänzender Weise vertheidigt; der Anwalt rührte selbst den während seiner langen Gerichtspraxis stahlhart gewordenen Gerichtsschreiber zu Thränen, als er von dem prächtigen Charakter des seinem Herrn neuen Hundes sprach und nachwies, daß Herr Croote's stark gefütterte Waden auch den Appetit anderer Hunde erregt hätten; er appellirte an die edelen Gefühle der Richter, die den Freund des Menschen nicht zum Tode verurtheilen dürfen, da kein Gesetz der Welt die Todesstrafe für einen Hund wegen eines irgend einem Croote verzeigten Bisses. Der Anwalt des Polizeirichters Tighe behauptete dagegen, daß Tom eine gefährliche Bestie sei, die man nicht rasch genug aus der Nähe der Waden des Menschengeschlechts entfernen könne. Zuletzt ermahnte er die Richter feierlich, das Urtheil zu bestätigen, das allen bisherigen Hundekiller als warnendes Beispiel dienen würde. Der Richter Saynor konnte in einer so mächtigen Frage nicht so mit nichts, dir nichts die Entscheidung treffen und beschloß, das Urtheil erst nach vierzehntägiger reiflicher Ueberlegung zu fällen.

Erstaunliche Enthüllungen über Trinkgelder beschäftigen ganz Brüssel. Das herrliche Brüsseler Rathhaus ist in den letzten Jahren unter Aufwendung von Millionen restaurirt worden und bildet ein wahres, sehenswerthes Museum, dessen Besichtigung kein Besucher Brüssels unterläßt. Jeder Besucher muß aber nach herkömmlicher Bestimmung 1 Franc Gebühr entrichten, und diese Gebühr fließt in die Taschen des Pförtners, welcher — wie jetzt im Stadtausgange festgestellt worden ist — dadurch eine Jahresannahme von 50,000 Franc für sich erzielt. Das auf Kosten der Steuerzahler mit Pracht umgestaltete Bauwerk wird somit von dem Pförtner ausgebeutet. Der biedere Mann, welcher daneben sein Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung hat, ist schnell ein reicher Mann geworden und heute Besitzer vieler Grundstücke. Mehrere Gemeinderäthe haben bereits für die nächste öffentliche Sitzung des Gemeinderathes Interpellationen hierüber angemeldet, und es ist nicht zu erwarten, daß ein Wandel darin eintreten wird. Noch scandalöser ist die Enthüllung über die Ausbeutung des Nationalpalastes, des Sitzes beider Kammern. Dieser Palast ist auf das prächtigste eingerichtet, voll geschichtlicher Denkmäler und Kunstschätze. Die Besichtigung kostet je 1 Franc für die Säle des Senats und der Kammer, und diese Gebühren fließen den beiden Pförtnern zu, die glänzende Einnahmen erzielen. Dieselben beuten den Nationalpalast systematisch aus. Die Fremdenführer und Dolmetscher der Gasthöfe erhalten für jeden heranzuschleichen Besucher je 25 Cts. und rechnen monatlich ab. Jeder Droschkenfahrer, der Besucher heranführt, erhält pro Person 25 Cts. und eine Cigarette. Die Agentur Cook, die wöchentlich zwei Mal Schaaren Engländer nach dem Palaste bringt, hat sich besonders Gebühre abbedungen.

Eine Jagdgeschichte aus dem Leben von Brugsch Pasha erzählt der Gelehrte selbst in einem prächtigen Memoirenbuch. Sie spielt während seiner ersten Reise nach Egypten und betrifft den Baron von Königswart. Das war ein großer Nimrod vor dem Herrn, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, einen rothen Flamingo vom Schiffe zu schießen. Schon in aller Frühe lag er an Bord mit dem Gewehr auf der Lauer, seine schwachen Augen mit Brille und Zwickel vierfach vergrößert. Nun war ein ägyptischer Fellah, nach dem die Fische so gut wie unbekannt, schon beim anbrechenden Tage damit beschäftigt, am Nilufer eine Felder zu besäen. Sein rothbrauner Körper, der sich bei der Arbeit des ledernen Schöpfmeisters auf- und abwärts bewegte, strahlte im Purpurschneide der Königin des Tages. Da geschah das Unglaubliche. Der Baron, in der festen Meinung, einen herrlichen rothfarbigen Flamingo vor sich zu sehen, schoß sein Gewehr auf den Vogel ab und die Schrotladung ging in den Waden des armen Menschenkinde. Mit einem schmerzhaften Stürzen der Betroffene in den Nil, eine Arme zertheilten das Wasser und mit lautem Klagen flammerte er sich am Bord unseres Bootes fest, um — scheinlich ein Badschisch zu erbiten! ... Man zog ihn auf Deck, seine

zahlreichen Wunden wurden besichtigt und ihm ein blanker Fünffranchenthaler als Schmerzensgeld verabreicht. Schmanzelnd betrachtete er das Geldstück, bedankte sich nach ägyptischer Sitte mit einem „Gott vermehre Euer Glück“ und versicherte uns mit treuerziger Miene, wenn auch an ganzen Leibe zitternd und bebend, er würde — noch einmal gern als Zielscheibe dienen, wenn ihm die Auflage verdoppelt würde!

Der Königin Margherita passirte, wie aus Mailand geschrieben wird, jüngst eine drollige Geschichte. Es war in Bernatt. Die Königin, Prinzessin Villamarina und Gräfin Belgiojosa hatten einen kleinen Ausflug auf die Berge gemacht und waren dabei von der Zubringlichkeit mehrerer englischer Mistere und Misses arg belästigt worden. Da ein Trupp von Engländerinnen verfolgte die Königin förmlich auf Schritt und Tritt. Als die Königin auf einem Plateau Rast machte, stellten sich die Engländerinnen um sie her und begafften sie. Die Königin lächelte, zog ihr Cigarettenetui hervor und zündete sich eine Cigarette an, worüber die Misses ungemein entsetzt thaten. Wie steigerte sich ihr Entsetzen, als die Königin auf sie zutrat, jeder eine Cigarette anbot, die natürlich ebenso angenommen werden mußte, wie das Feuer, das Prinzessin Villamarina ihnen bot. Die Engländerinnen schlichen sich eine nach der anderen hübsch sachte weg und die Königin konnte endlich unbelästigt aufathmen.

Ein angenehmes Wiedersehen. Aus Paris wird vom 7. dts. folgendes Geschichtchen gemeldet: Marquis de B. . . , einer der bekanntesten Sportsmen, sah gestern Abend in einem Restaurant in Gesellschaft einiger junger Damen, als ein Herr, elegant gekleidet, eintritt und ihn freundlich grüßt. Dem Marquis, der heute besonders gut gelaunt war, kam das Gesicht des Herrn sehr bekannt vor, obzwar er sich nicht erinnern konnte, wo er seine Bekanntschaft gemacht hatte — und so lud er ihn in seine Gesellschaft ein. Dieser ließ sich auch nicht lange bitten und entwickelte eine so bedeutende Unterhaltungsgabe, daß die Gesellschaft immer heiterer wurde und schließlich schlug der Marquis seinem „Bekanntem“ vor, Brüderschaft mit ihm zu trinken. Der Vorschlag wurde angenommen und hierauf in corpore eine Spazierfahrt nach dem „Jardin de Paris“ angetreten. Da sich aber Marquis B. noch immer nicht auf den Namen seines nummehrigen Dufreundes erinnern konnte, fragte er ihn auf dem Wege: „Du entschuldigst, aber wenn mich der Teufel holt, kann ich mich heute auf Deinen Namen nicht besinnen.“ — „Wie?“ entgegnete der Angeredete, „Du kennst mich nicht mehr? Ich bin doch der Jean, der Dich in Nizza tagtäglich rasirt hat!“ — Das Gesicht, das der Herr Marquis machte, war, wie der Gewährsmann versichert, sehenswerth.

### Telegramme.

Petersburg, 16. September. (Nord.-L.-Ag.) Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Casarewitsch, die Großfürsten Georg und Michael Alexandrowitsch, die Großfürstin Olga Alexandrowna, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und der Prinz Nikolai von Griechenland sind aus Bjelowesch nach Spala und die Großfürstin Maria Pawlowna nach Koburg abgereist.

Danzig, 16. September. Ein heftiger Nordweststurm hat das Wasser der Weichsel und des Hafens Neufahrwasser so stark angestaut, daß das Ufer und die zum Anlegen der Fähren bestimmten Stege überschwemmt sind. Der Dampferverkehr kämpft mit großen Schwierigkeiten. Mehrere Gemeinderäthe haben bereits für die nächste öffentliche Sitzung des Gemeinderathes Interpellationen hierüber angemeldet, und es ist nicht zu erwarten, daß ein Wandel darin eintreten wird. Noch scandalöser ist die Enthüllung über die Ausbeutung des Nationalpalastes, des Sitzes beider Kammern. Dieser Palast ist auf das prächtigste eingerichtet, voll geschichtlicher Denkmäler und Kunstschätze. Die Besichtigung kostet je 1 Franc für die Säle des Senats und der Kammer, und diese Gebühren fließen den beiden Pförtnern zu, die glänzende Einnahmen erzielen. Dieselben beuten den Nationalpalast systematisch aus. Die Fremdenführer und Dolmetscher der Gasthöfe erhalten für jeden heranzuschleichen Besucher je 25 Cts. und rechnen monatlich ab. Jeder Droschkenfahrer, der Besucher heranführt, erhält pro Person 25 Cts. und eine Cigarette. Die Agentur Cook, die wöchentlich zwei Mal Schaaren Engländer nach dem Palaste bringt, hat sich besonders Gebühre abbedungen.

Hirschberg, 16. September. Das wegen Ermordung der Häuslerstochter Marie Mainwald in Rabischau verhaftete Wache'sche Ehepaar ist mangels ausreichender Schuldbeweise aus der Haft entlassen worden.

Köln, 16. September. Nachdem gestern die kaiserliche Befestigung des Todesurtheils über den Maurer Hoed eingetroffen war, welcher am 20. Januar d. J. den Goldhändler Beckers beraubt und ermordet hatte, wurde heute früh Hoed auf dem Gefängnißhofe von dem Scharfrichter Heindel aus Magdeburg mittels Fallbeils hingerichtet. Der Mörder war vollständig gebrochen.

Wie, 16. September. Der Kaiser ist heute Abend nach Pest abgereist.

Macon, 16. September. Die angekündigte Konferenz zur Berathung wirtschaftlicher Fragen fand heute Nachmittag im hiesigen Theater statt. Mehrere hervorragende Schweizer Persönlichkeiten, darunter der ehemalige Bundespräsident Droz, sind zur Theilnahme an derselben heute früh hier eingetroffen und herzlich empfangen worden.

Rom, 16. September. Cardinal Galimberti, der einige Zeit von Rom abwesend war, wurde sofort nach seiner Rückkehr vom Papste in längerer Audienz empfangen. Wie es heißt, sollen die gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem Vatican und der italienischen Regierung den Hauptgegenstand der Unterredung zwischen dem Heiligen Vater und dem Cardinal gebildet haben.

Rom, 16. September. In Bezug auf die Gerüchte über die künftige Theilnahme der italienischen Katholiken an den politischen Wahlen schreibt der Osservatore Romano, es sei unnütz zu wiederholen, daß die Beurtheilung dieser Frage dem päpstlichen Stuhle vorbehalten bleibe, der bei seiner Entscheidung für oder wider von Gründen höherer Natur bestimmt werde, nicht aber durch eine Gelegenheitsrede oder durch normale kirchliche Maßnahmen, welche gleichfalls durch höhere Beweggründe veranlaßt würden.

Pest, 17. September. Gestern um Mitternacht brach in der Maschinenwerkstätte der der Es-compte- und Wechselbank gehörigen Schiffswerft Feuer aus, welches die Werkstätte völlig vernichtete. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

London, 17. September. Aus Söl wird gemeldet: Die Japaner rücken auf der ganzen Linie vor. Ihre Bewegung gilt Ping-Yang, wo sich das chinesische Hauptquartier befindet. Die Japaner haben drei Heerführer. Ein japanisches Armeekorps marschirt über die Berge von Gen San, ein zweites Korps marschirt von Pong San und Tschung-hwa und wird den direkten Angriff eröffnen, das dritte Korps ist von Hwang-ju aufgebrochen. Am 6. d. M. stieß die dritte Kolonne, die von Hwang-ju kam, auf die chinesische Reiterei, die Gilttruppe Li-Hung-Tschang's. Die chinesischen Reiter bewiesen große Tapferkeit, mußten aber dem Feuer der Japaner weichen und sich fluchtartig zurückziehen. Dann gelang es der japanischen Artillerie, das Fort, wohin sich die chinesische Reiterei zurückgezogen hatte, einzuschließen. Die Chinesen haben sich auf Ping-Yang zurückgezogen. An Tapferkeit fehlt es ihnen nicht. 400 Chinesen blieben todt auf der Kampfstätte. Die Japaner verloren nur 100 Mann.

London, 17. September. General Kitchener, der Sirdar und Generalstabschef der ägyptischen Armee, welcher, wie bereits gemeldet, mit der Freisprechung der Paschas im Sklavenkaufprocess nicht einverstanden ist, will, nach einem Telegramm aus Kairo vom heutigen Tage, dem aus Egypten zusammengesetzten Kriegsgericht zur besonderen Aburtheilung Ali Paschas zwei englische Officiere beordnen.

Rom, 17. September. Die italienische Justiz wird gegen den französischen Capitän Ramau, welcher kürzlich bei Pigna an der Alpen-grenze verhaftet wurde, das Verfahren eröffnen. Aus den bei Ramau vorgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß seine Spionage länger als einen Monat dauerte, indem er sich Nachrichten und Skizzen von hoher Wichtigkeit verschaffte. Ramau ist in San Remo festgesetzt worden.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sohler aus Wiesbaden. — Roth aus Thorn. — Kiefer aus Wien. — Margules aus Tomaschow. — Bernstein aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Boricki und Mielenkow aus Warschau. — Snitko aus Bieradz. — Fibi-gor aus Kalisch.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 9. bis 16. September 1894.

Geburt. 16 Knaben 11 Mädchen.  
Getraut. 5 Paare.  
Schorben. 19 Kinder und folgende erwachsene Personen:  
Susanna Pfeifer geb. Konejal 35 Jahre, Christine Schukner geb. Schade 43 Jahre, Ferdinand Egner 29 Jahre, Julius Ehlinger 44 Jahre, Robert Dremle 57 Jahre, Gustav Weber 42 Jahre, Julius Heinrich Marenski 36 Jahre.  
Aufgebote. Christoph Bilof mit Emilie Florentine Spring, Friedrich Kreds mit Christine Jests, Eduard Gustav Sparawitz mit Marie Fischer, Karl Wisniski mit Rosalie Brust, Leopold Hermet mit Anna Hampel, Gustav Eisner mit Pauline Gust, Wilhelm Heinrich Wolf mit Bronislawa Reimann, Theodor Robert Kufner mit Sante Karoline Richter, Gustav Lange mit Karoline Zet, Adolf Bastian mit Mathilde Schulz, Friedrich Wilhelm Gansle mit Louise Warts, Alexander Eduard Räder mit Mathilde Wenzel, Emil Hermann Daber mit Bronislawa Kufner, Friedrich Lepich mit Julianna Winkler.

### Okowit-Preise.

Giltig bis auf Weiteres.  
pr. En gros. Weder von 8.80 — — } Netto.  
Detail-Preis pr. „ „ 8.90 — — }  
78% mit Recise zu 10% Kop.

### Getreidepreise.

Warschau, den 17. September 1894.  
(in Wagon-Loadungen pro Rubel Kopelen.)  
Weizen. von 76 bis 80  
Mittel „ 64 „ 74  
Orbindar „ 57 „ 62  
Broggen. „ 56 „ 57  
Mittel „ 54 „ 55  
Orbindar „ 51 „ 58

Basen.		Werke.	
Fein Mittel	68	48	55
Mittel	58	40	44
Orbindar	54		

Sturzen und Bräunten.	
Sturzen	1345
Bräunten	1027
Sturzen	111
Bräunten	111

Commerz-Fabrikant 1894  
Robber-Fabrikant

### Coursbericht.

Stadtbürg.	Paris	Gondon	Berlin	Amst.	St. Petersburg
100 Rubel	100 Fr.	100 Fr.	100 Mk.	100 Gulden	100 Rubel
100	100	100	100	100	100
100	100	100	100	100	100

Stadtbürg.	Paris	Gondon	Berlin	Amst.	St. Petersburg
100 Rubel	100 Fr.	100 Fr.	100 Mk.	100 Gulden	100 Rubel
100	100	100	100	100	100
100	100	100	100	100	100

Lagiewniki, Łódź  
Widzewska 48. (105)  
Cena Okowity z dnia 18 Wrzesnia.  
brutto z potrąceniem 2%  
Hurtowa w. 78% Rs. 8.95.  
Szynkowa w. 78% „ 9.—  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

### Geldschrank

zu kaufen gesucht. (2-1)  
Offerten unter B. an die Exp.  
d. Bl. erbeten.

Großes Lager in Teppichen, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken, Decken für Billardtische in Blüsch und Jute.

# JOSEPH HERZENBERG, 23. PETRIKAUER STRASSE 23.

Neuheiten in:

## KLEIDERSTOFFEN

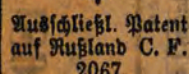
Flanellen, Flanelettes, Barchents, Lamas, bedruckten Kammingarnflanellen etc. sind in schöner und reicher Auswahl eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer Straße 23.

Neelle Bedienung!

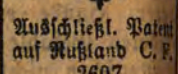
Billige aber absolut feste Preise!

# Büstenhalter oder Anti-Corset



Ausschl. Patent auf Rußland C. P. 2667.

hervorragende Erfindung von **Hugo Schindler**, patentirt in allen civilisirten Ländern Europas und Americas, durch die berühmtesten Professoren und Aerzte des In- und Auslandes, anerkannt als der einzige Erfas des Corsets, mit Berücksichtigung der hygienischen Bedingungen und Beseitigung sämtlicher Krankheiten und Unannehmlichkeiten, welche das Tragen von Corsets bewirkt. Der „Büstenhalter“ gestattet der Frau, sich bequem zu bewegen, giebt keine Schnürereien, kleine Planchettes, er drückt den Körper nicht, läßt der Circulation des Blutes freien Lauf und verleiht schließlich eine schönere Figur als das Corset und ist dabei um das Vierfache billiger — Der „Büstenhalter“ ist so bequem, daß man ihn dreist auch leidenden oder in gesegneten Umständen befindlichen Personen (Arbeiterinnen, Wirthschafterinnen, Lehrerinnen, Schülerinnen), besonders während der Lehre des Fortepianospiels oder der Gymnastik, Beamtinnen oder reisenden Damen empfehlen kann. Desgleichen ist es für Sportsdamen sehr praktisch. Bei Bestellungen aus der Provinz ersuchen wir, nur das Maß in Centimetern, vom Umfange des Rückens und der Büste unter den Armen und im Gürtel gemessen, anzugeben.



Ausschl. Patent auf Rußland C. P. 2667.

Repräsentation u. Niederlage, Eugros- u. Detailverkauf für das Petrikauer Governement bei Herrn **Michał Pinkus**, Petrik.-Str. Nr. 48.

Detail-Verkauf bei **Fräulein MARTHA MILBITZ**, Nawrotstrasse.

# CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Mittwoch, den 19. September 1894:

## Große Elite-Vorstellung

mit einem sehr reichhaltigem Programm, unter Mitwirkung des gesammten Personals.

Zweites Auftreten des aus dem Casino de Paris neuengagierten musikalischen Original-Clown-Trios

### THE-GALWAYS,

bestehend aus 2 Herren und 1 Dame, mit ihren originellen komischen musikalischen Erfindungen.

Auftreten des Herrn **Schumann** mit seinen vorzüglich dressirten Pferden.

Anfang der Vorstellung um 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

**Karoline Ciniselli, Directorin.**  
**G. J. Franconi, Regisseur.**

# Welche Maschinenfabrik

wünscht den Bau von Petroleum-Motoren einzuführen? — Gesf. Dff. unter L. L. N. 21 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

- 1 Dampfmaschine von 25 bis 30 Pferdekraft
- 1 desgleichen „ 15 „ 20 „
- 1 Dampfkessel „ 40 „ 50 „

alle zur kompletten Einrichtung einer Appretur gehörigen Maschinen, ebenso zur Färberei gehörigen Kupferkessel und eine Centrifugal-Maschine, alles aber noch in gut erhaltenen Zustande, werden zu kaufen gesucht. — Offerten unter E. L. 275 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

## Wichtig für Fabrikanten.

Am 4. (16.) Oktober d. J. findet im hiesigen Friedensrichter-Plenum die

# LICITATION

bes an der Jarzewska-Straße unter Nr. 899 belegenen und den Camerl'ischen Erben gehörigen Grundstücks, bestehend aus 3 Morgen Land nebst den darauf befindlichen Gebäuden statt.  
Da das über 50,000 Ellen große Grundstück an einer gepflasterten und mit Gaslaternen versehenen Straße liegt und auch Abfluß der Gewässer hat — es grenzt an Scheiber's Bleiche — so eignet sich dasselbe besonders zur Anlage von Fabrik-Etablissements. — Die Licitation beginnt von 9:30 Ubl. an und können auch Ausländer das Grundstück kaufen.

Redaktor v. Herausgeber Leopold Zoner



## Geldschränke mit Stahlpanzer,

aus der bestrenommierten Fabrik von

**Karl Kästner, Leipzig.**

Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserl. Post, starkes, vielbewährtes Fabrikat, empfohlen

**E. Häbler & Co., Lodz.**

10-8)

МЕЗОНЪ и ХЕМЛИНЪ вЪ Востокѣ.

## ГАРМОНИУМЫ (КОМНАТНЫЕ ОРГАНЫ).

Цена отъ 80 до 1300 руб.

Единственный агентъ вЪ Россіи

**П. ЮРГЕНСОНЪ, вЪ МОСКВѢ.**

Иллюстрированный прейсъ-курantzъ БЕЗПЛАТНО.

### ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Объявляется, что 12 Сентября 1894 года съ 10 час. утра вЪ г. Лодзи подл № 2 по улицъ Дзельной будетъ продаваться движимое имущество, принадлежавшее Нусену Лублиннеру, состоящее изъ мебели и краски, оцененное для торговъ вЪ 116 руб.

Судебный Приставъ: **ОСТРОВСКИЙ**

### ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Объявляется, что 13 Сентября 1894 года съ 10 час. утра вЪ г. Лодзи подл № 17 по улицъ Видзевской будетъ продаваться движимое имущество, принадлежавшее И. Гейману Лебену, состоящее изъ мебели, оцененное для торговъ вЪ 195 руб.

Судебный Приставъ: **ОСТРОВСКИЙ**

**Electricität u. Massage** gegen Krämpfe, Abmüung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.

**Nervenarzt (16-15) Dr. Eliasberg,** aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petrik.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

## Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbierter Masseur, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petrikauer-Straße Nr. 132 sen, im Frontthaus 2 Treppen links.

## Reisender,

für Lodz und Zgierz für Seide, Woll- und andere Waaren wird gesucht.  
Näheres Warschau, Chmielna 31, Wohnung Nr. 7. (2-1)

Доволнено Цевзурон.  
Варшава 6 Сентября 1894 года.

## Bekanntmachung.

Hiermit mache ich die ersehene Anzeige, daß Herr **Johann Adam Lebkuchen** von jetzt ab an seine Firma keine Forderungen mehr hat. (3-1)  
Indem ich das Geschäft unter der alten Firma weiterführen werde, zeichne hochachtungsvoll  
**August Lebkuchen,**  
Nikolajewskaja-Straße N. 109 neu.

## Ein junges Fräulein

von angenehmen Neuzeren, mit Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache, evangelischer Confessio, wird als Ladnerin nach Auswärts gesucht.  
Näheres zu erfragen in der Exp dieses Blattes. (3-1)

## Dr. Theodosie

**Waller-Poznańska, Frauenarzt.**  
Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.  
Petrikauer-Straße Nr. 70, Ecke Aróifa-Straße beim Grand Hotel. (50-3)

## Mädchen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Haushaltung von  
**Schlee & Kreuzler,**  
3-1) Targoma-Straße 1287a.

**BONY NIEMKI I POLKI**  
z zyciem są do umieszczenia.  
Biurow Nauzycielskie  
**W. Rościszewskiej,**  
(3-1) ul. Dziewicza Nr. 11, d. Gerona.

**Brustleidenden**  
und Bluthusten giebt ein geheilter Brusttranke  
der kostenfreie Auskunst über sichere Heilung.  
E. Funke, Ber. in SW., Wilhelmstraße 5. (15-1)

**Ein junger Ingenieur,**  
Absolvent der Maschinen-Ingenieur-Schule und des elektrotechnischen Instituts in Mittweida, sucht Stellung.  
Offerten für „Ingenieur“ bitte an das Annoncen-Bureau Bernard Werber, Senatorstraße 32 in Warschau, einzuliefern zu wollen. (3-1)

Infolge Erweiterung meines Geschäftes habe ich im nämlichen Hause  
**Petrofower Straße Nr. 33,** ein größeres Local übernommen und empfehle auch ferner dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager von (25-1)

## GUMMI

Gummi-Paletots, Leder-Saden, Läufer

aus Jute, Cocos, Stricken, Wolle, Pflanz und Wachsstuch,

Wachsstuch- & Plüschstichdecken

**Amer. Wringmaschinen, „Empire“**

**Imprägnirte Wagen-Decken, Linoleum,**

wie auch Lederriemen, Schläuche, Gummi-Riemen und sämtliche technische und Chirurgische Gummiartikel.



Hochachtungsvoll  
**N. B. MIRTENBAUM.**  
P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich nur solche Rechnungen, die mit meiner Unterschrift und mit meinem Firmenstempel versehen sind, acceptire.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.